Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 15 (1947)
Heft: 6

Artikel: Aus dem Lagerleben
Autor: Wilde, Harry
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Lagerleben

Sozialpsychologische Erfahrungen von Harry Wilde, München.

In den Lagern der Nachkriegszeit werden die Spannungen, die trotz allem auch in Schweizer Lagern zu beobachten waren, auf ein noch geringeres Maß herabgedrückt werden können. Für die Nachkriegszeit können weder die Erfahrungen aus den Konzentrationslagern, noch aus den Flüchtlings- und Gefangenenlagern richtungsweisend sein, weil für Einrichtung und Leitung der Nachkriegslager zum Teil andere Probleme gelöst werden müssen. Diese Probleme ergeben sich aus den Folgen des Krieges oder aus den Folgen einer jahrelangen Gefangenschaft. Schon in der Schweiz konnte man die ersten Anzeichen dieser Folgen beobachten.

Die Auflockerung der Sitten, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, dürfte besonders stark sein. Die Jugend, dem Elternhaus entrissen und entfremdet (die Mutter als Fabrikarbeiterin im Rüstungsbetrieb, der Vater als Soldat an der Front), wird geneigt sein, aus einer mehr psychischen als physischen Reife heraus alle Bindungen abzustreifen. Jahrelanges, erzwungenes Zusammenleben einzelner Geschlechtergruppen (in Gefangenschaft) wird die Homosexualität begünstigen.

Nach dem ersten Weltkrieg, vor allem unter der Auswirkung der Inflation in Deutschland, Oesterreich und Frankreich, erlebten wir Modeauswüchse, die ihren Hauptgrund in einer kaum verhüllten Sexualnot hatten. Eine gewisse Geschäftstüchtigkeit mancher Pseudo-Wissenschaftler, Verleger und Restaurateure, propagierte Homosexualität als „dernier cri". Auch jetzt lassen sich bereits gleichartige Erscheinungen feststellen.

Es ist fraglich, ob hier etwas mit Verboten erreicht werden kann. Verbote züchten eher eine vielleicht noch gefährlichere Verlogenheit. Diese „modische" oder „erworbene" Homosexualität klingt schnell ab, wie die Erfahrungen bei entlassenen Gefangenen beweisen, handelt es sich doch dabei nicht um Uebersättigung, wie sehr oft fälschlich angenommen wird, als vielmehr um die Auswirkung einer entsetzlichen Sexualnot.

Hervorragende Sexualforscher haben nachgewiesen, daß bei homosexueller Betätigung nur äußerst selten auf sexuelle Uebersättigung zu schließen ist. Meistens dürfte angeborene Homosexualität in Frage kommen, deren konstitutionelle Anlage dem schärferen Beobachter schnell klar wird. Hier werden Verbote zur Sinnlosigkeit, denn diese Menschen hungern ebenso nach Liebe wie der Heterosexuelle. Solange die medizinische Wissenschaft die Ursachen dieser Triebabweichung noch nicht erkannt hat, lassen sich Heilungen nicht durchführen.

Aber auch wenn es sich um Bisexualität handelt, sind Verbote zwecklos, denn fast immer liegt diesem Hunger nach Liebe nicht nur ein Verlangen nach funktioneller Auslösung zu Grunde, sondern auch nach seelischer Anlehnung. Die Frau, die einen Mann begehrt, hat gleichzeitig das Bedürfnis, ihn zu umsorgen. Der Mann will entsprechend seiner Konstitution Beschützer der Frau und Erhalter der Familie sein. Zwei Männer, durch Freundschaft verbunden, teilen ihr letztes Stück Brot. Diese seelischen Bindungen, die sehr oft übersehen werden, weil sie sich niemals laut äußern, sind entscheidend. Von hier aus muß der Gesundungsprozeß einsetzen. Die schamlosen und aufdringlichen Aeußerungen der Sexualnot werden dann von selbst verschwinden.

Aus der Schriftenreihe „Wiederaufbau und Erziehung". Europa Verlag Zürich/New-York. 1946.